

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ersteinst täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 2. Woche M. 600 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 600 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 10 000 M. u. Strolch M. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 70 000.—, auswärts M. 90 000. Reklamezeile 180 000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Ausnahmestellung werden jeweils 90 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 210

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 8. September 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Am 1. September ist über Japan ein Unglück herabgebrochen, so gewaltig und so grausig, wie in der ganzen geschichtlichen Zeit der Erde kein zweites bekannt ist. Durch ein heftiges Land- und Seebeben, das durch eine gewaltige Veränderung des tiefen Meeresgrunds in einer Entfernung von 60 Meilen südlich der japanischen Hauptstadt Tokio verursacht zu sein scheint, und durch Feuerbrünste von unerhörtem Ausmaß sind über eine halbe Million Menschen umgekommen, einige hunderttausend Häuser zerstört, viele Städte und Dörfer vernichtet worden, auch der großartige Flottenstützpunkt Kojokusa soll mit einem Teil der Flotte von einer Springslut verschlungen worden sein. Eine japanische Zeitung gab, unter dem niederschmetternden Eindruck der Naturereignisse, der Befürchtung Raum, Japans Stellung als Großmacht sei in Frage gestellt. Es gibt also doch noch andere Mächte als den Obersten Rat, oder die Botschafterkonferenz, oder die Rheinlandkommission, oder — den Völkerbund, die in das Leben der Völker bestimmend eingreifen. Das ist die halbvergeffene Wahrheit, die dem unter dem Siegerfieber leuchtenden Europa die erschütternden Nachrichten aus Ostasien aufs neue predigen. Die Japaner, die so viel Gutes von Deutschland empfangen haben, waren im Weltkrieg unsere Feinde und auch nach dem sogenannten Friedensschluß, an dem Japan weidlich zu unserem Schaden mitwirkte, hat das amtliche Japan sich feindselig gegen uns verhalten. Der Botschafter Ishii hat lächelnd stets allen Entscheidungen zugestimmt, die für Deutschland verderblich waren. Aber es hätte auch anders sein können. Die wilhelminische Politik hat wohl nirgends sich so verkehrt erwiesen — und das will viel heißen — wie in der ostasiatischen Frage. Wenn die deutsche Politik beim Frieden von Schimonoseki 1895, nach dem russisch-japanischen Krieg, dem unzuverlässigen Rußland zuliebe den Japanern nicht so ganz unnötigerweise vor den Kopf gestoßen hätte, sondern den Rat des Generals Waldsee befolgt hätte Japan in „wohlwollender Neutralität“ zu halten, so wäre es den Kriegsmachern in Paris und London wohl kaum möglich gewesen, ihre Eingreifungspolitik 1914 in kriegerische Taten umzusetzen; Rußland hätte nicht seine sibirische Flanke ganz von Truppen entblößen können und Amerika würde wohl einige Bedenken getragen haben, ein Millionenheer auf den französischen Kriegsschauplatz zu werfen. Bethmann Hollweg war erst recht nicht der Mann, im letzten Augenblick noch die japanische Gegnerschaft abzumenden, wiewohl es nach den „Dienwürdigkeiten“ des Botschaftsrats Eckardt wohl möglich gewesen wäre.

Doch das ist Vergangenheit. Wenn es richtig ist, daß Japans Machtstellung durch das Erdbeben gefährdet ist, so soll man den Blick in die Zukunft richten. Die Weltgeschichte bis ums Jahr 1500 stand gewissermaßen unter dem Gesichtspunkt eines Kampfes ums Mittelmeer. Dann folgte der Kampf um das Atlantische Weltmeer, dessen vorläufiger Abschluß der Weltkrieg gewesen ist. Die Angelsachsen erlauchten die Abperrung Deutschlands durch einen neufranzösischen Wettbewerb, den sie allerdings nicht erwartet hatten. Und nun kommt der Kampf um das Stille Weltmeer. In diesem Kampf gibt es vielleicht ein noch viel bewegteres Auf und Nieder als in dem Ringen zwischen Franzosen und Engländern um das Atlantische Meer und was damit zusammenhängt. Im Interesse Deutschlands wäre es gelegen, daß Japans Stellung durch das Erdbeben nicht allzu erschüttert würde, damit es auf der Welt noch ein Stück menschlicher Entwicklung gäbe, das entschlossen ist und die Macht hat, sich unabhängig vom Versailles Siegkapitalismus zu behaupten.

Wie notwendig ein solches Gegengewicht im politischen Weltgetriebe ist, ersieht man leicht aus dem Streit, der zwischen Italien und Griechenland ausgebrochen ist. Bei der vom Pariser Botschafterrat verfügten Grenzfestsetzung zwischen Griechenland und Albanien, die eine Verschiebung zugunsten Albaniens, d. h. Italiens — denn Albanien soll doch eine Balkankolonie Italiens werden — mit sich bringen wird, ist die italienische Kommission, mit dem General Teleni an der Spitze, meuchlings erschossen worden. Die Italiener und die Albanier behaupten, die Mörder seien Griechen gewesen und die griechische Regierung stehe dem Anschlag nicht fern. Die Griechen schieben die Schuld den Albanern zu. Jedenfalls kam der Mord den Italienern nicht ungelegen. Er gab dem Diktator Mussolini die Gelegenheit, an Griechenland unerhörte Forderungen der Genugthuung zu stellen und zugleich mit Waffengewalt „Sanktionen“ zu verhängen und „Pfan der“ zu nehmen. Die Insel Korfu wurde nach kurzer Beschießung, die 20 Menschen das Leben kostete, besetzt, andere Inseln sind von der Beschießung bedroht und an die albanisch-griechische Grenze sind italienische Truppen gebracht worden. Alles soll „friedlich“ vor sich gehen, versicherte Mussolini, er erwarte aber, daß Griechenland sich

Tagesspiegel

Die Erlassung eines wertbeständigen Geldes steht unmittelbar vor dem Abschluß auf Grund des Vorschlags Heßlerichs in Verbindung mit einer neuen Goldwährung. Also nicht Roggennoten!

Ein Zevissendiktator soll Ordnung schaffen durch scharfe Erfassung der Zevissen.

Vertreter des besetzten Gebietes und die Regierung fordern die volle Aufrechterhaltung des passiven Widerstands.

Der Reichskanzler brante in einer Ansprache an die ausländischen Pressevertreter, daß Deutschland zu finanziellen Leistungen bereit sei, wenn seine Grenzen und seine Landeshoheit gesichert sei.

Die Italiener haben einige andere Inseln bei Korfu zur „Sicherung“ besetzt. Der Völkerbund hat sich einen Ciertanz um den griechisch-italienischen Streit gestattet, so daß die Botschafterkonferenz in Paris jetzt das Wort hat. Mussolini aber zeigt sich unnachgiebig.

Ein Beamten-Abbaugesetz des Reiches fordert die Zwangspensionierung mit dem 65. Lebensjahr.

Der Dollar liegt amtlich bis 60 Millionen!

Keinen Vannahmen nicht widerstehe, sonst werde er auch vor einem Krieg nicht zurückweichen. — Die Insel Korfu hat als Stützpunkt für eine Flotte große Bedeutung, denn sie ermöglicht, die sogenannte Straße von Diranto, die engle Stelle zwischen Italien und der Balkanhalbinsel, in Gegenwirkung zu dem gegenüberliegenden italienischen Kriegshafen Spezia zu sperren und das Adriatische Meer zu einer „italienischen See“ zu machen, was seit 70 Jahren das Ziel der italienischen Politik ist. Eben deswegen setzte es England durch, daß die Insel in den über Jahren des vorigen Jahrhunderts an das mächtige Griechenland abgetreten werden mußte. England wollte keine stark gestärkte italienische Seemacht im Mittelmeer dulden, die dem Seeweg nach Indien hätte gefährlich werden können. Darum erhob die englische Regierung jetzt auch sofort Einspruch gegen die Besetzung Korfus und drängte darauf, daß der Streitfall vor den Richterstuhl des Völkerbunds gebracht werde, dem Italien und Griechenland angehören. Nach den Sätzen des famosen Völkerbunds wären die streitenden Parteien verpflichtet gewesen, die Angelegenheit vom Völkerbund, der just am 3. September seine vierte Tagung begann, austragen zu lassen. Aber Mussolini weigerte sich glattweg, den Völkerbund als Gerichtshof anzuerkennen, eher werde Italien aus dem Bund austreten. Auch von der Entscheidung durch den Botschafterrat, dessen Vermittlung Griechenland anrief, wollte Mussolini nichts wissen; Italien lasse sich in seine Angelegenheiten weder vom Völkerbund noch vom Botschafterrat noch von sonst jemand dritteln. Das Säbelgerassel in Belgrad braucht Mussolini nicht zu fürchten. Gewiß ist Südserbien in seinen wichtigsten Interessen nicht weniger bedroht als Griechenland, wenn es Mussolini gelingt, Korfu dauernd zu besetzen; aber „Südserbien“, die unnatürliche Schöpfung des welterlösenden Verbands, wird sich hüten, wegen Griechenlands sich die Finger zu verbrennen und das neugebaute Dasein aufs Spiel zu setzen, fintelmal die durch die abgrundtiefe Verbandsweisheit zu Groß-Serbien geslagenen Länder Kroatien, Montenegro, Bosnien und Serbien sehr wahrscheinlich die Gelegenheit ergreifen würden, sich von dem verhassten Serbien mit Hilfe Italiens wieder loszureißen. Inmitten ist es von Italien ein gefährliches Spiel, mit der brennenden Lunte an dem Pulverfaß des Balkans herumzuzündeln. Oesterreich und Rußland sind dort in die Luft geflogen; ob es Italien schließlich, auch wenn es vorerst erfolgreich sein sollte, nicht auch so gehen würde?

Auf die Dauer wird England eine Festlegung Italiens auf dem Balkan oder dessen vorherrschenden Einfluß dazulicht schwerlich ertragen können. England wird Korfu nicht aus dem Auge lassen und Mittel und Wege finden, der italienischen Orientpolitik zunächst in aller Freundschaft so viel Steine in den Weg zu wälzen, daß es zu gegebener Zeit den bekannten Strich durch die italienische Rechnung machen kann. Der Balkan ist wie geschaffen für die Sonderart der englischen Diplomatie und diese ist, in allen Ehren, vollkommen eingestellt auf die Sonderart des Balkans. Es wurde gemeldet, England mache seine Flotte mobil und werde die Italiener nötigenfalls zwingen, Korfu wieder zu verlassen. Die Folgen eines solchen Schritts wären unabsehbar und es hält schwer, an eine solche Entschlossenheit Baldwin oder Curzons zu glauben. Wird England die mühevoll genug erwirkte Förderung der italienisch-französischen Genossenschaft riskieren und Mussolini den

Franzosen wieder in die Arme treiben? Das, wäre ja ein Triumph für Poincaré, wie er noch keinen erlebt hat. Poincaré hat die ihm so günstige Lage sofort beim Schopf gepackt; er hat der Form wegen gegen das Vorgehen Italiens einen sanften Einspruch erhoben, aber zugleich Mussolinis Ablehnung des Völkerbunds gebilligt und kein Wort des Tadels gefunden, als der Vertreter Italiens, der berühmte Kriegsheer Salandra, in der Völkerbundsversammlung am 5. September den Bund mit geradezu beleidigender Geringschätzung beiseite schob.

Freilich, Poincaré konnte nicht wohl eine andere Stellung einnehmen, denn mit Bedacht hat Mussolini sein Vorgehen mit den berühmten Schlagwörtern „Sanktionen“ und „Pfan der“ begründet und damit auf das deutsche Rheinland und das Ruhrgebiet angespielt, wo die „Sanktionen“ jetzt in höchster Blüte stehen. Die Franzosen haben dort wieder einige hundert Milliarden auf den Straßen geraubt und die Belgier sind auch nicht faul gewesen und haben die verschiedenen Reichsbanknoten in ihrem Bereich um 850 Milliarden Mark erleichtert. Was sie nur mit dem vielen Papier anfangen wollen? Die deutsche Mark hat doch so gut wie keinen Wert mehr und über kurz oder lang wird sie womöglich wie die polnische von den Börsennotierungen gestrichen sein. Wie das gekommen ist? Wenn man englischen Blättern glauben dürfte, so wäre der unfaßliche Kurssturz der Mark die Antwort Englands und der Vereinigten Staaten auf die Große Koalitionsregierung Stresemanns in Deutschland. In einer Regierung, in der die sozialistische Richtung vorherrsche, könne man kein Vertrauen haben — in Washington hat der verstorbene Präsident Harding tatsächlich wiederholt derartige Äußerungen getan — und man habe erwartet, daß Deutschland den passiven Widerstand forsetze; statt dessen habe Stresemann, im Gegensatz zu seiner früheren Stellungnahme, als Reichskanzler alsbald die Kapitulation eingeleitet, er verschmähe die mittelbare oder unmittelbare Unterstützung Englands und suche mit Notwendigkeit durch wirtschaftliche Zugeständnisse nach der Art Rathenous ins Reine zu kommen.

Etwas Wahres mag daran sein, insofern als wirklich der Marksturz genau mit dem deutschen Regierungswechsel einsetzte. In dem kritischen 10. August d. J. hand der Dollar auf 3,9 Millionen M., am 6. September galt er an der New Yorker Börse 60 Millionen, das Pfund Sterling 150 Millionen Papiermark. Daraus scheint wohl hervorzugehen, daß in London und New York bzw. Washington mit irgendeiner Absicht „gedrückt“ wird. Aber gefehlt auch der Börsendruck sollte ein Ausdruck des Unwillens sein — ist es nicht unsere eigene Angelegenheit, eine Reichsregierung zu bilden? Und wer wird denn „gestraft“? Die Regierung? Nein, das ganze deutsche Volk; in wenigen Tagen ist Deutschland vom billigsten zum teuersten Land der Welt geworden, so daß die Ausländer fluchtartig unser Land verlassen, was wir, nebenbei gesagt, verschmerzen können. Die Rede Stresemanns, namentlich diejenige in Stuttgart am 2. September, wurden allerdings nieles so aufgefaßt, daß er den passiven Widerstand aufgeben wolle, und das „Echo de Paris“ schrieb dazu, es sei klar, daß Stresemann den Grundged des passiven Widerstands nur noch der Form halber aufrechterhalte. Das scheint in London besonders sibel vermerkt worden zu sein, denn der Kurssturz verdoppelte sich nach der Stuttgarter Rede. Aber der Reichskanzler hat nicht von dem Aufgeben, sondern von „anderen Formen“ des passiven Widerstands gesprochen, und das ist immerhin etwas anderes.

In unserer wirtschaftlichen und finanziellen Lage sind wir nun allerdings gegen die fremden Börsenmächte fast wehrlos wie gegen die Friedensbrecher im Ruhrgebiet, die auch durch die größten wirtschaftlichen und anderen Zugeständnisse nicht zu bewegen sein werden, so „Wand“ der Ruhrlegung aufzugeben. Darüber ist sich doch wohl auch die Reichsregierung klar. Jedes Nachgeben ohne sichere Gegenleistung würde uns nur noch mehr schaden. Zum Ueberflus erklärt ja auch die halbamtliche Pariser Presse, die Angebote Stresemanns seien noch lange nicht genügend. Genügend wäre nur eine bedingungslose Unterwerfung, die Poincaré schalten und walten ließe, wie er gerade wollte. Und was er will, hat er durch die neuesten Verordnungen der Rheinlandkommission gezeigt: gewisse amtliche Schriftstücke der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten sollen der Rheinlandkommission zur Kenntnisnahme vorgelegt werden, die Amtsstellen der ausgewiesenen Beamten sollen von der Rheinlandkommission mit den erlauteten Kreaturen aus der Rolle der Sonderbündler besetzt werden; Zuwiderhandlungen werden mit den schwersten Strafen belegt. Das ist eine unerbittliche Rechtsverletzung, die unmittelbar und offen an den Haß des Landes anspielt. Kann man da noch „verhandeln“? Bei solchen Darstellungen dagegen ist es nicht getan. Welche gibt der Reichskanzler Auskunft darüber, was er dagegen zu tun gedenkt, wenn der Auswärtige Ausschuss des Reichstags nach dem Antrag der deutschnationalen Fraktion einberufen werden sollte.



Im übrigen ist unsere wirtschaftliche und finanzielle Lage vom Reichsfinanzminister richtig als eine verzweifelte bezeichnet worden. Reichswirtschaftsminister von Raumer hat ferner darauf hingewiesen, daß Deutschland so weit ist, alle seine Reserven, man möchte sagen: in sträflichem Leichtsinne und alle Warnungen der klaren Blickenden mißachtend, aufgezehrt zu haben. Jetzt soll durch „brutale“ Mittel noch geholfen werden. Dazu gehört, nach der Reichskanzlerrede, die Beschlagnahme von Devisen, die Aufhebung des achtstündigen Arbeitstags — Ueberarbeit nannte es Stresemann — und ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Steuern. Auch ein wertloses Geld soll geschaffen werden, das dem Sparen wieder einen Sinn verleiht. Schwer wird es sein, denn der Zeiger steht schon hart vor zwölf. Aber wenn sähige Köpfe mit festem Willen die Arbeit anfangen, mag sie doch noch gelingen.

Das Erdbeben in Japan

Das japanische Blatt „Asahi“ bringt eine zusammenfassende Schilderung der Erderschütterungen vom 1. und 2. September. Das Erdbebengebiet hatte nach diesem Bericht zum Mittelpunkt Jotohama und dehnte sich über 330 Kilometer von Norden nach Süden und über 450 Kilometer von Osten nach Westen aus. Im ganzen sind etwa 50 000 Quadratkilometer vom Erdbeben berührt worden. In diesem Gebiet befinden sich 10 Präfekturen (in 33 Grafschaften geteilt) und 5 große Städte, die Einwohnerzahl des Gebiets beträgt 9 Millionen. 70 Prozent der Städte und Dörfer sind zerstört. Die ganze Stadt Jotohama mit Ausnahme von 2 Häusern und drei Viertel der Stadt Tokio liegen in Trümmern. In den brennenden Stadtteilen erreichte die Hitze eine Höhe von 30—40 Grad in der Nacht. Das Gold und die Wertpapiere der Bank von Japan wurden gerettet. Der Pringregent stiftete 10 Millionen Yen für die Hilfeleistung. Die Lager der amerikanischen Erdöl-Gesellschaft und anderer Gesellschaften brennen noch.

Der „Petit Parisien“ meldet aus London, der japanische Minister des Innern habe die ersten amtlichen Schätzungen über die Verluste veröffentlicht. Danach seien in Tokio über 30 000, in Jotohama über 100 000, auf der Insel Hondu rund 200 000 Personen getötet worden. Ueber die Verletzten liegen nur Schätzungen für Tokio vor, wo sie auf 100 000 angegeben werden. 350 000 Personen sind in Tokio ohne Obdach. Im Universitätskrankenhaus in Tokio sind 800 Kranke durch die Feuersbrunst ums Leben gekommen.

Saut W.L.B. sind in Jotohama am Samstag 2 Schiffschiffe gesunken. Nach einer Meldung des „Parisien“ aus Shanghai sind 29 größere und kleinere Kriegsschiffe vor Jotohama untergegangen, ferner 44 Handelsschiffe, darunter 18 europäische.

Der italienisch-griechische Streit

Ein Verständigungsversuch im Völkerbundsrat

Genf, 7. Sept. Im Völkerbundsrat wurde ein Vermittlungsversuch des spanischen Vertreters Quinones de Leon vorgelegt, der als Antwort auf die Mitteilung des Völkerbundsrats (daß der Staat für politische Verbrechen haftbar sei, auf dessen Gebiet sie begangen werden) dienen soll. Der Vorschlag enthält Anregungen für die Genugtuung, die Griechenland Italien geben und über die der Völkerbundrat entscheiden soll. Die förmliche Seite entspricht fast ganz den Forderungen der Rote Mussolini an die griechische Regierung, dagegen erhob der italienische Vertreter Salandra gegen die Anregung Einspruch, daß der Mordfall von Janina durch eine von der griechischen Regierung zu ernennende Kommission, der Vertreter dreier Verbündeten beigegeben werden, an Ort und Stelle untersucht werde. Der erste Teil des Vorschlags wurde bei Stimmabgabe Salandras angenommen, der zweite Teil wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Minister Lord Curzon erklärte, die britische Regierung wünsche festzustellen, daß die Zuständigkeit des Völkerbunds in dem vorliegenden Streitfall klar und einwandfrei bestehe.

Athen, 7. Sept. Die griechische Regierung hat der Flotte den Befehl gegeben, sich in den Golf von Bolo im Ägäischen Meer zurückzuziehen, um nicht mit der italienischen Flotte in Berührung zu kommen.

Mussolini weicht zurück

Paris, 7. Sept. Die „Chicago Tribune“ will wissen, die italienische Regierung habe Boicardé versichert, Italien werde den Spruch der Völkerbundkonferenz anerkennen und Korfu nicht länger besetzt halten, als bis Griechenland die Entschädigung bezahlt habe. Der Völkerbund sei entschlossen, Italien gegenüber seine Befugnisse in vollem Maß aufrecht zu erhalten.

Tokio und Jotohama

Wenn sich die Nachrichten, die immer noch lückenhaft drahtlos aus dem fernen Osten kommen, in ihrem vollen Umfang bestätigen sollten, so ist am 1. September 1923 zum erstenmal seit dem grauen Altertum auf einen Schlag eine Millionenstadt vernichtet worden. Denn Tokio hatte mehr als 3 Millionen Einwohner; es war Asiens größte Stadt, weit volkreicher als die chinesischen Millionenstädte, die, wie man heute weiß, nach ihrer Volkszahl früher bei weitem überschätzt worden sind. Tokio war am Abend des 31. August noch eine Weltstadt; am Morgen des 1. September wurde die Weltstadt durch eine Zuckung des Erdreichs unter ihren Füßen zum Schuttfeld, zum rauchenden Trümmerhaufen, in dessen Ruinen, wie man befürchten muß, mehr als 150 000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Und auch Jotohama war, obwohl viel kleiner, weltstädtisch in seinem internationalen Handel, seinem Seeverkehr, seinem lustigen, bewegten, vergnüglichen Leben.

Tokio ist — oder war — in seinem Keuscher ein getrautes Abbild des modernen Japan. Das rätselhaft Märchenland, seine traumhafte Zartheit berühren sich eng im Raum mit der nüchternen Zweckbewußtheit des Japan von heute; die gleiche Stadt, in der wunderbare Tempelhaine und Lotus-teiche in herrlichen Parks dämmern, entsendet Volkenträger zum leuchtend blauen Himmel, sieht überfüllte elektrische Straßenbahnen durch alle Tempelhöfe dahindonnern, läßt, wenn auch dem Verschwinden nahe, der Nishya (ein zweirädriger Wagen zur Personenbeförderung, der von einem Mann geschoben wird) noch Raum neben dem hundertpferdigen Auto. Buddhistische Welkenrückigkeit und neuzeitliche Raffigur wohnen Hand an Hand; und doch ist Tokio bei weitem nicht die reizvollste der japanischen Großstädte. Kioto hat schönere Bauten, Nikko hat schönere Tempel, Nagoya schönere Straßen, Osaka mehr Industrie, Kobe und Jotohama haben mehr Handel. Aber was sie alle nicht haben, das ist das ungeheure Menschengewühl, die Anziehungskraft der Hauptstadt und kaiserlichen Residenz.

Das Schloß des Mikado hat freilich nichts gemein mit den Königsschlössern der alten Welt. Es ist ein Turmbau, eine Festung mit Mauern von riesigen Ausmaßen, 30—40 Meter hoch und etwas nach innen geneigt, um ein Uebersteigen unmöglich zu machen. Ungeheure Quadern sind zum Bau dieser Umwallung verwendet worden, die natürlich aus längst vergangenen Zeiten stammt und dereinst die Residenz der Shobuna umschloß. Ohne technische Hilfsmittel können diese ungeheuren Quadern unmöglich aufgeführt worden sein; wie die alten Japaner das aber gemacht haben, ist unbekannt; sie müssen eine, wenn auch primitive Technik beherrscht haben, von der ihre heutigen Nachkommen jetzt selbst nichts mehr wissen. Um die himmelhohen Festungsmauern zieht sich ein Ballgraben hin, der in seinen Abmessungen der Umgrünung entspricht und der 50—60 Meter breit, stellenweise auch ebenso tief ist. Die Bewegung dieser Erdmassen muß eine Arbeit von Jahrzehnten gewesen sein. Im Sommer ist der Wasserpegel in den Gräben mit wachsenden Lotuspflanzen bedeckt, und auf den Wällen darüber erheben sich mächtige alte Pinien in phantastischen Formen, mit langen, bis an den Erdboden reichenden Ästen. Auch im Innern ist der Kaiserpalast noch zum größten Teil altjapanisch geblieben, wenigstens auch hier die oft verblüffende Mischung von Altjapan und neuzeitlicher Errungenschaft zu finden sein wird. Denn der gegenwärtige Regent, der für den erkrankten Kaiser Joshibito die Regierung führt, ist in England erzogen und hatte sich recht modern und fortschrittlich gebildet.

Rings um den Kaiserpalast gruppiert sich das völlig neuzeitliche Viertel der Regierungsgebäude, der großen Banken und Hotels, der Handels- und Industriehäuser, die durchweg abendländische Bauweise zeigen und deren Richtigkeit unter Tokios blauem Himmel besonders ins Auge fällt. Aber das

ist eben nur der innere Stadtkern mit einem neuen Hauptbahnhof und Wolkenträgern, die freilich mit den amerikanischen Höhenwetterwerk nicht bestehen könnten. Das eigentliche Industrieviertel von Tokio liegt außerhalb in einem Gelände, in dem sich früher hunderte von Schlössern der Daimios (erbliche Lebensfürsten) befanden.

Das Eigentümliche in Tokios Stadtbild sind seine Gärten und seine Kanäle mit ihren vielen Brücken. Der Fluß Sumidagawa fließt mitten durch die Stadt und verzweigt sich nach allen Richtungen hin durch kleinere Wasserläufe, deren Ueberbrückungen oft sehr reizvoll wirken. Das Hauptleben spielt sich auf der Ginza der Hauptstraße der Stadt, ab, und hier wirbelt der Verkehr inmitten dichter Reihen europäischer und japanischer gekleideter Fußgänger in Straßenbahnen, Autobussen, Luxusautos und Rikshas. Stundenlang kann man in Tokio herumbummeln, ohne an ein Ende der Stadt zu gelangen. Denn diese ist ungeheuer weiträumig und ausgedehnt; die vielen Gärten, die kleinen Häuser beherbergen nur wenig Menschen, und so braucht Tokio ungemein viel Bodenraum. Die eigentlichen japanischen Viertel, in der die arbeitende Bevölkerung wohnt, und die jetzt größtenteils durch die Flammen zerstört zu sein scheinen, läßt die Farblosigkeit des Ostens zu seiner Uebertragung stets vermissen; aber die häufigen großen Brände, namentlich die riesige Feuersbrunst von 1881, haben im wesentlichen alles alte zerstört, und was neu erbaut wurde, war, auch bei den alten Bambus- und Papierhäusern, eine graue, eintönige Schablone. Die breite Masse der Tokioer Bevölkerung hat nie Zutrauen zu den mächtigen Steingebäuden der Neuzeit, weil die Furcht vor Erdbeben zu lebendig in der Erinnerung haftet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Furcht berechtigt ist; wer sich in einem einstürzenden Steingebäude befindet, wird erschlagen; dagegen man aus den Papierhäusern, wenn sie überhaupt einfallen, in der Regel heil herauskommt. Nachher pflegt allerdings das durch das Umsinken der Herdstellen und durch Kurzschlüsse entstehende Feuer die leichten Bauten zu vernichten.

Nach neuzeitlicher als Tokio ist das südwestlich von der Hauptstadt gelegene Jotohama, nicht ganz so weit von Tokio entfernt wie Potsdam von Berlin. Die Stadt ist regelmäßig gebaut, ganz neu und atmet in den meisten Vierteln jenen Welthandelsgeist, den man in Hamburg und London so gut findet wie in Hongkong und Singapur. Stöckliche Bauwerke erheben sich sowohl im östlichen, am Hafen gelegenen, wie im Innern des Stadtteils, in dem die städtischen und städtischen Gebäude zu finden sind, während im Hafenviertel die großen europäischen Waren- und Bankhäuser, die Hotels und Klubs liegen. Die eigentliche japanische Stadt, von den beiden anderen Vierteln streng geschieden, liegt im Westen von Jotohama; sie besteht aus Gruppen von Bambushäusern, in deren Mitte sich jedesmal ein „Feuerhaus“ aus dichten Lehmwänden befindet. Hier bringen die Bewohner des Viertels bei Feuersbrüsten ihre wertvolle Habe unter. Von den heute die halbe Million beträchtlich überschreitenden Einwohnern ist reichlich die Hälfte chinesischen Ursprungs, wie Jotohama überhaupt eine der internationalsten Städte des ferneren Ostens ist. In einer Theaterstraße hört man Matrosensprachen aller Völker; hier lockt eine Vergnügungsindustrie, die unerträglich zu sein scheint, mit ihren unzähligen Schauwägen, Teeküchen, Theatern, Tanz- und Vergnügungstänzen. Höchst seltsam ist die Färbung dieser Vergnügungstänze. Vor jedem Gebäude ragen, schräg nach vorn gerichtet, riesige Bambusstangen in die Straße hinein, an denen schmale, lange Stoffstreifen befestigt sind, auf denen in großen japanischen Schriftzeichen die Anfündigungen gemalt sind.

Ungemein reizvoll, im Sommer von fast paradiesischer Schönheit ist Jotohamas Umgebung. Auf viele Meilen in der Runde gleicht die Landschaft einem gepflegten Park mit den entzückendsten Tempeln und Tempelhainen, mit reizenden Dörfern, in denen die Bevölkerung zum Teil noch in ursprünglicher Unberühtheit lebt. Niemand vermag vorläufig zu sagen, was von alledem erhalten und was durch das Erdbeben zerstört ist.

Neue Nachrichten

Der Plan Helfferichs

Berlin, 7. Sept. Ueber den Plan zur Schaffung eines

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Machdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Ercher 66

„Friedl Wanger? Ach, ich habe nie ernstlich an eine Heirat mit ihm gedacht, Raymond! Und jetzt wäre es auch zu spät! Ich bin innerlich vollkommen mit Jean Paul Bouvier engagiert. Ganz bestimmt weiß ich, kann ich nicht mehr von ihm lassen, — und er nicht von mir! Ich glaube, er wäre in seiner leidenschaftlichen Art dazu fähig, einen Selbstmord zu begehen, wenn ich ihn nicht nähme! Das hat er bereits geäußert. Ach, was weißt du davon, Raymond, wie es einem Mädchen zumute ist, wenn es sich so grenzenlos, so leidenschaftlich geliebt weiß, wie ich bei Bouvier!“

„Auf wie lange?“ fragte er schmeichelnd nun in die Stille. Die Frage traf sie wie ein Hieb. Sie fühlte sich tief verletzt. Ihre Stille bäumte sich in ihr auf. „Du wirst mich nicht von ihm abbringen!“ meinte sie dann plötzlich erbittert mit zusammengeklappten Händen. „Und damit du orientiert bist: ich habe die Grandmama veranlaßt, Bouvier zum Heiligabend mit einzuladen, damit im engsten Familienkreise unser Verhältnis begangen und anerkannt wird!“

„Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück. „Sowas ist ihr bereits? Und das alles hinter meinem Rücken? Hat er offiziell bei unserer Mutter angehalten?“

„D, das ist nur eine Formalie. Wenn ich will, ist die Hauptfrage erledigt.“

„Also auch meine Meinung ist dir gleichgültig?“ Gerade da sie einige Momente an ihrer Antwort zögerte, traf ihn diese um so schmerzlicher, weil er ihre volle Ueberlegung herauszufolge: „Wenn deine Ansicht, deine Meinung der meinigen entgegengesetzt, — Raymond, — ich vernichte meinen Entschluß nicht um Haarsbreite zu ändern!“

„Out. So werde auch ich meine Konsequenzen ziehen. Wenn dieses Mal, das erste Mal seit meiner Rückkehr aus dem Kriege und meiner schweren Verwundung — diese Familienzusammenkunft im Schlosse bei der Grandmama nur unter den Auspizien deiner Verlobung mit diesem frisch hereingeschnittenen Franzosen begangen werden soll, — wenn er die Hauptperson, der verzärtelte angehängte Liebling als Personifizierung des glorreichen Frankreichs angehimelt werden soll, — dann werde ich — nicht kommen!“

Er geriet in eine noch größere Erbitterung als sie trotz der

Herbeil seines Tones keine einzige Bewegung machte. Nicht im mindesten schien es sie zu treffen, wenn der Bruder sich grollend von ihr abwandte!

Was für einen sonderbaren Zauber mochte doch dieser Monsieur Bouvier auf dieses junge Mädchen ausüben, wenn es ohne Zögern, ohne Trauern über Ausstände hinwegschritt wie jetzt eben?

Ja, er zog nun die Konsequenzen dieser Unterredung mit seiner Schwester. Baronin Helene war bestürzt, als Raymond ihr seinen Entschluß mitteilte, dem Familienkreise fernzubleiben. Aber sie war zu schwach, um irgendeine Initiative zu ergreifen. Zu sehr hatte Melusine unter Beihilfe ihrer greisen Großmutter in dieser ganzen Affaire die Führung ergriffen und sie nach ihrem Willen gelenkt!

Als Mann von guter Erziehung und vornehmer Lebensart, dem Rücksicht auf die Mitmenschen zur zweiten Natur und etwas Selbstverständliches geworden war, unterließ Raymond es nicht, zur Großmutter hinauszufahren und ihr sein Bedauern auszusprechen, weil es ihm unmöglich sei, dieses Mal an der Familienfeier bei der Patriarchin der Familie teilzunehmen. Absichtlich suchte er dieses Mal die alte Baronin allein auf, ohne Begleitung von Mutter, Schwester oder der Verwandten im oberen Stockwerk. Denn er hielt es für seine Pflicht, der alten Dame zugleich von seinem bestimmten Entschlusse Mitteilung zu machen: seine eifässliche Heimat zu verlassen.

Vielleicht war es zum ersten Male in ihrem langen Leben, daß die Baronin Hammerschlag ihre Fassung zu verlieren drohte, — denn während man ihr den jungen Gatten nach der Schlacht bei Wörth sterbend wieder ins Schloß getragen, hatte etwas Persönliches sie nie mehr so betroffen, wie jetzt die Aussicht, ihren zweiten Ehel, ihren stillen Liebling, zu verlieren, ihrem Gesichtskreise entschwinden zu sehen.

Und daß sie den Enkel an den deutschen Gedanken, an dieses ihr so verhaßte Preußen verlieren mußte, trotzdem es nun Niedergerungen war, — das war ein Schlag, der neben dem Schmerz als Großmutter hand!

Es war wieder einer jener winterrischen Spätnachmittage mit ihren geheimnisvollen Nebelschleiern und Stimmungen, wie sie schon mehrmals über diesem weltabgekehrten altfranzösischen Schlosse gelegen! Damals, als Raymond den Freund der eifässigen Erfahrung der Rheinfluten entlassen, und das Herz der jungen Baroness Melusine im Samariterdienst um den Verunglückten

sich Dietward entgegen zu neigen begonnen! Und dann, — als Melusine kurz entschlossen Monsieur Jean Paul Bouvier im Hause hierher zum Besuche entführt, und die Dreifaltigkeit der Lichter des Gesichts nachstarrte, in dem sich unter der brennenden Jambewirkung des französischen Champagners das Schicksal der beiden jungen Herzen entschied.

Jetzt aber sah ihr Enkel neben ihr und sprach mit halblauter Stimme von den schweren inneren Kämpfen, die ihm seit seiner Rückkehr hier jetzt beschieden gewesen waren. Beobacht hatte die Dreifaltigkeit das alles! Und doch hatte sie nie aufgehört, zu hoffen, die Idee an das herrliche Frankreich, an den wieder erkundenen französischen Jar würde auch in ihm erwachen und ihn zu ihrer Seite hinüberziehen! Nun aber hörte sie mit fest zusammengepreßten Lippen seine Anklagen gegen Frankreich. Gegen die schamlose Art, hier jedes Recht zu verweigern. Gegen die Rechtsbengungen, ehe noch der Friede unterzeichnet worden war. Ohne jede Schonung schilderte er voll tiefstem Abscheu die Einzelheiten der Auswechungen, wie er selbst als Augenzeuge sie gesehen.

Hatte der Einzugszug in seinen Einzelheiten seine Abneigung gegen den Vogelsternstamm seiner eigenen Landsleute erweckt, hatte die Szene am vandalisch demolierten Kaiserdenkmal durch eine Gruppe einheimischer Studenten ihn tief empört, so war der Riß unüberbrückbar draußen am Morgen an der Rheinbrücke geworden, als die Schar der Unglücklichen, der Heimatkollegen, worden im Rebel vor seinen Augen entschwand. Die Spottgesänge des eifässlichen Volkes waren ihnen nachgehallt —

„Rein, in dieser Umgebung wollte er nicht mehr leben, nicht mehr atmen! In tief innerlich war er doch mit der deutschen Sache während dieses Fegefeuers im Kriege zusammengekehrt worden!“

Unbeweglich, gleich einer Nonne, das Schneeweisse Haupt auf die gefalteten Hände auf den Griff ihres Krüschloßes vor sich gestützt, hörte die Witwe ihm zu. Kein Wort vermochte sie bei all seinen harten Anklagen gegen Frankreichs Haltung hier im Elend zur Entwarnung vorzubringen. In dieser Stunde erkannte sie das unabwendbare Schicksal, ihren Lieblingenkel verlieren zu müssen, um ihn an den deutschen Gedanken abzugeben. Eine Klust, eine Leere würde sein Fortgehen hier im engsten Familienkreise hinterlassen. Und wenn sie in ihrer Sterbestunde ihre Lieben zum letzten Male um sich versammelte, ihr drehendes Auge würde nicht auf Raymond ruhen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

wertbeständigen Gelds, den Staatsminister a. D. Dr. Helfferich schon dem Reichskanzler Cuno vorgelegt hat und der gegenwärtig von der Regierung wieder beraten wird, berichtet die D. Tagesztg.: Helfferich schlägt vor, daß die Wirtschaftskräfte auf der Grundlage einer Belastung des unbeweglichen Besitzes mit einer fünfprozentigen Hypothek an erster Stelle und des beweglichen Besitzes durch werbeständige Einlagen ein neues, von der Regierung und anderen Instituten unabhängiges Hauptnoteninstitut errichten sollen, natürlich mit Hilfe der Gesetzgebung und unter Aufsicht des Reichs. Das so geschaffene Geld (Banknoten) soll auf Roggen abgestellt sein. Die Abstellung auf Gold wäre an sich im Rahmen dieses Plans wohl möglich, würde aber aus materiellen und anderen Gründen gegenwärtig eine weit weniger sichere Grundlage für dieses neue Geld bieten, als die auf die nationale, infolge der besseren Ernte auch verhältnismäßig reichlich vorhandene Brotfrucht. Mehr kann zurzeit über den Plan öffentlich nicht mitgeteilt werden.

Wie verlautet, soll die Reichsregierung mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr das Gold als Grundlage des wertbeständigen Gelds bevorzugen.

Die Diktatur

Berlin, 7. Sept. Aus den Koalitionsparteien heraus wird dem „Tag“ zufolge die Reichsregierung aufgefordert werden, die von ihr beabsichtigten Maßnahmen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet unverzüglich ohne den Umweg der Sachverständigenberatungen durchzuführen. Der Reichstag würde die Regierung unterstützen, auch wenn sie den Weg der Diktatur wählen würde.

Der Devisendiktator

Berlin, 7. Sept. Der frühere Reichskommissar für Entlohnung Dr. Peters ist nach den Blättern als Reichskommissar für die Zwangsbeitreibung der Devisen mit diktatorischer Gewalt ausgerufen. — Es verlautet, daß Peters die Berufung abgelehnt habe.

Die Frist für die bevorzugte Gutschrift von Devisen auf das Steuertonto (mit je 125 Mark für je eingezahlte 100 M.) ist vom 5. auf 10. September verlängert worden.

Die neuen Buchdruckerlöhne

Berlin, 7. Sept. Der Schlichtungsausschuss hat den Spitzenlohn für Buchdrucker für die Woche vom 1. bis 7. September auf 57 Millionen Mark festgesetzt. Die Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe wurde demgemäß ab 5. Sept. auf 160 000 erhöht.

Berlin und München

München, 7. Sept. In einer Riesenversammlung erklärte Adolf Hitler, die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bedeute die letzte Hilfe in der größten Not, wenn das deutsche Volk das rote Ungeheuer herannahen sehe. Das Volk müsse auf den nahen Tag des Zusammenbruchs vorbereitet werden. Entweder marschiere Berlin und ende in München oder marschiere München und ende in Berlin.

Der Streit um Fiume

Besgrad, 7. Sept. Hier ist man mit dem Gang der Verhandlungen mit Italien über Fiume sehr unzufrieden. Die „Politica“ schreibt, Italien suche in seinen letzten Vorschlägen die Absicht, Fiume einzuverleiben, zu verbergen. Fiume müsse aber freistaat bleiben, wenn am Adriatischen Meer der Frieden noch länger dauern solle. Das gegenwärtige Gleichgewicht auf dem Balkan dürfe nicht geändert werden. D. h. Italien dürfe sich auf dem Balkan nicht festsetzen. D. Schr.). In dem italienisch-griechischen Streit beschloß die südslawische Regierung Zurückhaltung zu bewahren, aber sie wird den Gang der Dinge aufmerksam verfolgen.

Der Milliardenraub

Düsseldorf, 7. Sept. Im Leihhaus in Dortmund raubten die Franzosen 23 Milliarden Mark, außerdem beschlagnahmten sie in der Buchdruckerei Grüwoll 150 Milliarden. In Essen fielen ihnen 60, in Wülheim a. R. 50, in Hamborn 30 Milliarden in die Hände. Da die Stadt Düsseldorf den „Borischlag“ wöchentlich Lebensmittelleistungen an die Besatzung ablehnte, wurden im Rathaus 32 Milliarden mitgenommen. Im Hafen raubten die Franzosen 41 mit Benzin gefüllte Kesselwagen der Deutsch-amerikanischen Erdölgesellschaft; der Wert beträgt viele Milliarden. Die Stadt Essen erhielt eine Geldstrafe von 37 000 Franken, weil irgendetwas irgendwo in Essen explodiert sei.

Für Fortsetzung des passiven Widerstands

Berlin, 7. Sept. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fanden gestern Besprechungen der Regierung mit Abordnungen und sonstigen Vertretern der besetzten Gebiete statt. Letztere sprachen sich einstimmig für entschiedene Fortsetzung des passiven Widerstands aus. Das sei der feste Wille der rheinisch-westfälischen Bevölkerung.

Württemberg

Stuttgart, 7. Sept. Bierpreiserhöhung. Die Vereinigten Brauereien haben die Bierpreise mit Wirkung vom 8. September wie folgt erhöht: 10prozentiges Lagerbier im Faß kostet 1,2 Millionen der Liter, im Ausschank mindestens 600 000 M das Glas zu 0,3 Liter; als Flaschenbier im Einkauf die 0,5 Literflasche 900 000, im Wiederverkauf über die Straße 1,1 Mill., die 0,7 Literflasche im Einkauf 1 1/2 und im Wiederverkauf über die Straße 1 1/2 Millionen. Spezialbier im Faß kostet 1 1/2 Mill. pro Liter und im Ausschank mindestens 1/2 Millionen das Glas zu 0,3 Litern; als Flaschenbier die 0,6 Literflasche im Einkauf 1,35 und im Wiederverkauf über die Straße 1,6 Mill. Das Flaschenpfand wurde auf 1 Million, der Eispreis auf 3 Millionen der Zentner festgesetzt. Für den Flaschenbierverkauf in Wirtschaften sind wegen der höheren Betriebskosten entsprechend höhere Preise vorgegeben.

Der Preis für markenfreies Brot stellt sich in Stuttgart ab 8. September auf 1 440 000 Mark, für Weißbrot auf 1 750 000 Mark das Kilo, für ein Brötchen auf 80 000 Mark.

Der Markenbrotpreis. Die Württ. Kommunalverbände wurden ermächtigt, ab 10. September den Preis für das Markenbrot (950 Gr.) je nach den örtlichen Verhältnissen bis zum Betrag von 43 Prozent zu erhöhen. Von dieser Preissteigerung entfallen fast zwei Drittel (60 Proz.) auf die erhöhten Gelellenslöhne, ein schwaches Drittel (30 Proz.) auf die Kohlenpreise.

Der Milchpreis wurde in der gestrigen Verhandlung auf 360 000 Mark (Erzeugerpreis) frei Sammelstelle festgesetzt. Einschließlich der städtischen Kosten und des Händlergewinns

beträgt der Kleinverkaufspreis ab Sonntag 680 000 Mark für das Liter.

Die Hundesteuer in Stuttgart wurde vom Gemeinderat auf 6 Millionen Mark für den ersten, 12 für den zweiten, 18 für den dritten und jeden weiteren Hund erhöht. — Diese Steuer wird mandem Bauwau das Leben kosten. Es hat aber deren in Stuttgart noch mehr als genug.

Die Banatländer werden voraussichtlich von Temesvar am 14. September in Stuttgart eintreffen.

Jellbach, 7. Sept. Spende. Herzog Albrecht von Württemberg hat der kath. Kirchengemeinde Jellbach für ihren Kirchenbau 5 Festmeter Stammholz unentgeltlich überlassen.

Ludwigsburg, 7. Sept. Erstickt. Der im 25. Lebensjahr stehende Deutsch-Schweizer Reinhardt Büttin hatte sich am Mittwoch abend frühzeitig zur Ruhe begeben und vor dem Einschlafen Brot zu sich genommen. Während des Essens brach er einen epileptischen Anfall, wodurch ihm ein Stückchen Brot in die Luftröhre kam, das den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ludwigsburg, 7. Sept. Robheit. Der Stuttgarter Kaufmann Reinwald ist, als er mit seinem Automobil in Pöppelweiler war, in einen Wortwechsel geraten, weil Kinder an seinem Auto spielten. Drei Väter dieser Kinder kamen mit Reinwald in eine Schlägerei, der entflo. Die drei Väter und ein Unverheirateter verfolgten ihn auf Fahrrädern und schlugen ihn beim Kanal des Elektrizitätswerks, bis er in einer Blutlache liegen blieb. In schwer verletztem Zustand wurde er hierher zur ärztlichen Behandlung geschafft.

Heilbronn, 7. Sept. Scheckfälscher. Der 21jährige Arbeiter Karl Wollbold hatte sich auf einen falschen Namen bei einer hiesigen Bank ein Konto über 1 Million Mark anlegen und ein Scheckbuch aushändigen lassen. Er setzte sich einen Stempel der Firma C. H. Knorr zusammen, fertigte dann eine Anzahl Schecks aus und unterzeichnete diese mit einem unleserlichen Namen. Die Schecks gab er in Geschäften für Waren aller Art in Zahlung und erschwand Gegenstände im Gesamtwert von 300 Millionen Mark. Er wurde verhaftet.

Walen, 7. Sept. Kartoffeldiebe. Die Arbeiter Holzner, Bogel, Büttner und Stahl, die seit einiger Zeit in der Gegend von Jagzell u. a. D. Kartoffeln zentrierweise von den Feldern gestohlen und damit einen Handel getrieben haben, sind endlich erwischt und eingesperrt worden.

Nastheim, 7. Sept. Häuserbau. Die Gemeinde baut 10 Einfamilienhäuser mit einem Kostenaufwand von 100 Milliarden Mark. Diese werden aus dem Erlös eines außerordentlichen Stammholzes von 1000 Festmeter bestritten. Die Gemeinde hat sehr viel Wald.

Hundersingen, 7. Sept. Einbruch. Am hellen Vormittag wurde in dem am Ende des Orts gelegenen alleinstehenden Wohnhaus des Frh. W. a. N., während sämtliche Personen auf dem Felde waren, Gegenstände im Wert von fast einer Milliarde geraubt.

Friedrichshafen, 7. Sept. Wie der Staat mit dem Geld umgeht. Wie berichtet, werden die Landeswappen der württ. Dampfer gegenwärtig entfernt und der Reichsadler angebracht. Weiter zeigte die Reichsbahndirektion unlängst der Dampfschiffahrtsinspektion an, daß die Dampfer „König Karl“, „König Wilhelm“ und „Königin Charlotte“ ihre Namen mit „Hohenmeußen“, „Hohenstaufen“ und „Lichtenstein“ zu vertauschen haben. Die Maßregel kostet eine Milliarde.

Haigerloch, 7. Sept. Preistreiber. Die Pforzheimer Auktionser für Eier, Schmalz, Butter und andere Lebensmittel erklärten in Trübsingen, daß sie immer das Doppelte der Einheimischen bezahle. Sie müßten Lebensmittel nach Pforzheim bringen. Auf den Preis könnten sie nicht sehen. So ist es kein Wunder, daß die Preise für das Notwendigste allmählich eine erschreckende Höhe erreichen.

Nördlingen, 7. Sept. Auch ein Streit. Die Brauereien, Gastwirtschaften, Hotels und Kaffees sehen sich infolge ablehnenden Verhaltens des Stadtrats, die Getränkesteuer aufzuheben, gezwungen, ihre Betriebe von heute abend ab zu schließen. Uebernachtungsgelegenheit sowie Einstellungen in Gaststätten gibt es während des Streiks ebenfalls nicht.

lokales.

Wildbad, den 8. Sept. 1923.

Landeskurtheater. Die letzten Vorstellungen in dieser Spielzeit bringen heute „Das Dreimäderlhaus“, morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr als Freilichtaufführung in den Anlagen beim Landeskurtheater „Das Musikantenmädchen“ Wiener Operette von G. Jarno mit Hanni Mayer in der Titelpartie. Bei ungünstiger Witterung findet die Aufführung im Theater statt. Abends 8 Uhr im Theater letzte Operetten-Aufführung „Ein Walzertraum“. Montag wird als Abschieds-Vorstellung zu Gunsten des gesamten Personals Meyer-Försters unverwundliches Schauspiel „Mit Heidelberg“ gegeben.

Neuausgabe des Reichskursbuchs. Der Preis für die Winterausgabe 1923/24 des Reichskursbuchs wird nach der Grundzahl 8 — statt 10 — berechnet; auch beträgt die Preisermäßigung für Sorimentsbuchhändler und Wiederverkäufer bei unmittelbarer Bestellung in Berlin nicht 10 v. H., sondern 20 v. H. Das Buch wird anfangs Oktober erscheinen.

Nacharbeit bei Güterladung. Der Reichsverkehrsminister teilt den „verkehrtreibenden“ Firmen mit, die Eisenbahnverhältnisse werden sich jetzt ähnlich gestalten wie im Kriegszwinger 1916/17. Die Waren sollen nach Dringlichkeitslisten befördert werden. Welche Güter dabei bevorzugt werden, behält sich die Eisenbahnverwaltung vor. Im Ladengeschäft werde aber bei der Eisenbahn an vielen Stellen nur in einer Schicht 8 Stunden täglich gearbeitet, den Verkehrtreibenden sei daher dringend zu empfehlen, nötigenfalls die Nachstunden zur Beladung oder Entladung der Wagen auszunutzen, um den Umlauf der Wagen tunlichst zu beschleunigen. — Der Eisenbahnverwaltung scheint die Ausnützung der Nachstunden schwerer zu fallen als nach ihrer Meinung den Verkehrtreibenden.

Mangelhafte Getreide- und Kartoffellieferung. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: In letzter Zeit wird verschiedentlich darüber geklagt, daß sehr wenig Getreide und Kartoffeln auf den Markt kommen. Man ist dabei auch schon wieder sehr leicht geneigt, die Landwirte der absichtlichen Zurückhaltung ihrer Erzeugnisse zu verdächtigen. Die Ernte ist jetzt kaum beendet. Die Landwirte haben noch alle Hände voll zu tun. Die Herbstsaat, wie die Hackfruchtarten stehen vor der Tür. Der Arbeitermangel, unter dem die Landwirtschaft dauernd zu leiden hat, macht sich gerade im Herbst am meisten fühlbar. Sehr viele Landwirte haben bis jetzt kaum Zeit gefunden, das un-

notwendige Brotgetreide zu dreschen. Schon in früheren Jahren ist um diese Zeit sehr wenig Getreide auf den Markt gekommen. Zur Beruhigung oder Verdächtigung der Landwirte liegt also kein Grund vor. Daß die Landwirte ihre Erzeugnisse nicht zurückhalten können, dafür sorgen die neuen Steuern und die laufenden Ausgaben. Die Getreidernte ist glücklicherweise in diesem Jahr so ausgefallen, daß ein Grund zu Besorgnissen für die Brotversorgung der Bevölkerung nicht vorliegt.

Die Bautätigkeit im August 1923. Nach den Angaben im Bautennachweis der „Bauteil“, Berlin, sind im Deutschen Reich im Monat August 549 Wohnungs-, sowie 339 Fabrik- und sonstige Bauten festgestellt worden, gegen 2221 Neubauten im August 1922. Im Juli d. J. wurden von dem genannten Blatt 612 Wohnungs-, sowie 341 Fabrikbauten gemeldet.

Merke

Frühere Erdbebenkatastrophen. Die „Frankfurter Zeitung“ verzeichnet aus früherer Zeit folgende Erdbebenkatastrophen:

- 79. Ausbruch des Vesuv; Herculaneum und Pompeji zerstört; 30 000 Opfer.
- 526. Erdbeben in Syrien und Kleinasien; 100 000 Tote.
- 1621. 18. Dez. Ausbruch des Vesuv; 20 000 Opfer.
- 1667. Erdbeben im Kaukasus; 80 000 Menschen getötet.
- 1669. Ausbruch des Aetna; 12 Dörfer zerstört; 25 000 Opfer.
- 1692. Port Royal auf Jamaika zerstört; 3000 Tote.
- 1693. Erdbeben in Sizilien; 54 Städte und 300 Dörfer vernichtet; über 100 000 Tote.
- 1703. Jeddo in Japan vernichtet; 200 000 Tote.
- 1731. Erdbeben in Peking; 100 000 Tote.
- 1746. Lima und Callao (Südamerika) heimgesucht; 18 000 Tote.
- 1755. Erdbeben in Lissabon (1. Nov.) 50 000 Tote.
- 1767. Erdbeben auf Martinique; 30 000 Tote.
- 1783. Erdbeben in Calabrien; 100 000 Tote.
- 1794. Ausbruch des Vesuv; 25 000 Tote.
- 1797. Erdbeben in Zentralamerika; 40 000 Tote.
- 1812. Erdbeben in Caracas; 12 000 Opfer.
- 1859. Erdbeben auf Martinique; 12 000 Tote.
- 1868. Erdbeben in Peru; viele Dörfer zerstört; 70 000 Tote.
- 1883. Ausbruch des Krakatau auf Java; 40 000 Tote.
- 1895. Kamatschi in Japan zerstört; 20 000 Tote.
- 1902. Erdbeben im Kaukasus; 10 000 Tote.
- 1902. Ausbruch des Mount Pele auf Martinique; 50 000 Tote.
- 1905. 8. Sept. Erdbeben in Calabrien.
- 1906. 7. April Ausbruch des Vesuv.
- 1906. 18. April Erdbeben in San Franzisko.
- 1908. 28. Dez. Erdbeben auf Sizilien; Reggio und Messina zerstört.
- 1911. 18.—25. Dez. Ausbruch des Aetna.
- 1922. Erdbeben in Chile.

Fast zwei Millionen Verbandsbeitrag. Der Buchdruckerverband, der mit seinen Beitragsleistungen stets an der Spitze der Gewerkschaften marschierte, erhebt für die Woche vom 2. bis 8. September von seinen Vollmitgliedern einen Beitrag von 1 Million Mark. Zu diesen Sähen kommen noch die Gau- und Ortsbeiträge und die Beiträge für verschiedene Nebentassen, außerdem für die Vollbeschäftigten ein Extrabeitrag von 500 000 M. Für Württemberg beträgt der Gaubeitrag 150 000 M., so daß der Wochenbeitrag eines Buchdruckergehilfen jetzt fast 2 Millionen Mark beträgt.

Zeitsche Schäferhunde nach Amerika. Die deutschen Schäferhunde haben im Kriegsfolge ihrer ausgezeichneten Leistungen als Sanitätshunde und Kriegshunde Weltberühmtheit erlangt. Sie erlangen sich besonders bei den Amerikanern wachsenden Ansehen und werden daher in großer Anzahl sowohl von Händlern als auch von Amerikanern, die in der Heimat zurückkehren, nach Amerika gebracht. So brachte allein der United States Lines Dampfer „President Arthur“ von Bremen nach Newyork bei seiner letzten Ankunft 30 deutsche Schäferhunde mit. Ein weiterer Anreiz zum Export dieser Tiere liegt darin, daß die Preise für dieselben in Deutschland bedeutend billiger sind als in Amerika.

Es kommt alles auf die Betonung an. Ein Gutsbesitzer, dessen Gut nicht weit von der österreichischen Grenze auf preussischem Boden lag, war bei den Zollbeamten sehr gern gesehen, denn er war stets jovial und gemüthlich, liebte einen guten Biß und gönnte sich und anderen gern einen guten Tropfen. Auch vergaßte er immer gewissenhaft, was er über die Grenze brachte. Eines Tages war er wieder auf seinem Wagen allein ins Oesterreichische hinübergefahren und kam gegen Abend wieder zurück. — „Haben Sie etwas Steuerbares bei sich?“ fragte ihn der Grenzer. — „Gewiß!“ erwiderte der Gefragte gemüthlich lachend vom Bod aus, „ein paar Schinken! Aber auf diesen sitze ich!“ Und dabei machte er eine bezeichnende Bewegung. — Der Zollbeamte belachte den derben Biß und ließ den Gutsbesitzer passieren. — Zu Hause aber holte dieser aus dem Wagenkasten unter dem Ausschereiß ein paar wirkliche Schinken hervor. Er hatte nicht gelogen!

Ahnung und Geschehen. Vor etwa 12 Tagen wurde aus Japan gemeldet, der Kronprinz und Prinzregent habe den Vulkan Fushijama (3729 Meter landeinwärts der Bucht von Jeddo gelegen) als Wallfahrer bestiegen, um ein schweres Unheil abzuwenden, das dem Land für Ende September propheet war. Zu Tausenden strömte das Volk zusammen und es erregte Aufsehen und wurde als höches Vorzeichen gedeutet, daß der Prinz bei der Wallfahrt europäische Sportkleidung trug statt der bei solchen Gelegenheiten üblichen japanischen Kleidung.

Fliegerzusammenstoß. Ueber Benedig stießen zwei italienische Militärflugzeuge zusammen und stürzten in die Lagune. Alle vier Flieger, darunter zwei Offiziere fanden den Tod.

Letzte Nachrichten.

Die Fertigstellung des Währungsentwurfs angekündigt.

Berlin, 7. Sept. Aus den Beratungen über das Währungsproblem glaubt der „Volkswirtschaft“ folgern zu dürfen, daß zunächst der Helfferichsche Entwurf zur Grundlage eines Gesetzentwurfs gemacht wird. Man wird den Helfferichschen Plan akzeptieren, der der einzige durchgearbeitete Plan ist, der vorliegt und der ja auch bisher schon allen Beratungen zu Grunde gelegen hat. Man wird aber den Gedanken, eine auf Roggenwert gestellte Note zu schaffen, fallen lassen und man wird ferner in den end-

gültigen Entwurf derjenigen Gesichtspunkte hineinarbeiten, die sich aus den Beratungen des Reichswirtschaftsrates ergeben haben und noch ergeben werden. Die „B. Z.“ bestätigt, daß der Plan, Roggen zur Grundlage der Währung zu machen, hinter den Erwägungen zurücktreten dürfte, die schon mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr für die Beibehaltung der allgemein üblichen Goldgrundlage sprechen, unter Garantie der ganzen Wirtschaft.

Das Gesetz über den Beamtenabbau.
Berlin, 7. Sept. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über die Zwangspensionierung der Beamten zugegangen. Das wesentlichste ist, daß er eine Zwangspensionierung mit dem 65. und eine freiwillige Pensionierung mit dem 60. Lebensjahr vorsieht. Lebenslanglich angestellte Reichsbeamte können mit Wartegeld bei Verminderung des Beamtenbestandes in den Ruhestand versetzt werden. Bei der Pensionierung dürfen politische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Betätigung keinerlei Einfluß ausüben. Als Wartegeld erhält ein in den einseitigen Ruhestand versetzter Beamter für eine Uebergangszeit von einem Jahr die vollen Dienstbezüge. Auf Kündigung oder auf Widerruf angestellte Beamte können Abfindungssummen erhalten. Sie bewegen sich zwischen dem dreifachen und vierzehnfachen des letzten Monatseinkommens. Die Länder sollen berechtigt und verpflichtet sein, für ihres Landesbeamten dieses Beamtenabbaugesetz entsprechend zu übernehmen.

Dr. Feigners Ultimatum an die Reichsregierung.
Dresden, 7. Sept. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet zu der Erklärung des Reichswehrministeriums vom 5. September eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Dr. Feigner, in der es heißt: Begreift der Reichswehrminister noch immer nicht, daß es für ihn beschämend ist, wenn die Öffentlichkeit erst gegen ihn alarmiert werden muß und sieht der Reichskanzler nicht, daß eine Diskussion über die bisher nur gestreiften Vorgänge für das Ansehen des Reiches im Ausland immer katastrophal sein muß, daß aber eine solche Diskussion im Interesse der Reinlichkeit der Justiz und der Sicherheit der Republik unbedingt erfolgen muß, falls nicht ein Personen- und Systemwechsel binnen weniger Tage vor sich gegangen ist? Erkennt man in Berlin immer noch nicht, daß die sächsische Regierung, welche schon durch eine Denkschrift vom 4. Januar 1923 eine Aenderung verlangt hatte, nunmehr an die Öffentlichkeit gehen muß, nachdem sämtliche Berliner Instanzen vergeblich angegangen worden sind. Die Reichsregierung hat nur noch wenige Tage Zeit. Die sollte sie nützen!

Der „Miesbacher Anzeiger“ verboten.
München, 7. Sept. Der „Miesbacher Anzeiger“ wurde wegen eines in den letzten Tagen erschienenen Artikels: „Wann kommt der Mann?“ auf 4 Tage verboten.

Sitzung des Gemeinderats
am Dienstag, den 11. Sept. 1923, nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:
1) Wohnungssachen.
2) Sonstiges.

Bekanntmachung,
betr. die Auflegung des Viehseuchen-Umlage-Verzeichnisses.

Das Umlageverzeichnis für das Rechnungsjahr 1924 ist 6 Tage lang vom 10. bis 15. September 1923 auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt. Näheres ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.
Stadtschultheißenamt.

Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 1923.

Die für das Rechnungsjahr 1923 zu leistende Steuer-vorauszahlung beträgt für
Grundstücke etwa das 60fache,
Gebäude " " 4fache,
Gewerbe " " 60fache
des vorjährigen Steuerbetrags.
Es ist bis jetzt die halbe Jahresschuldigkeit fällig und es werden die Steuerpflichtigen zur alsbaldigen Zahlung ihrer Schuldigkeit an die Stadtpflege aufgefordert.

Vom 10. September d. J. ab ist nach den derzeit geltenden Vorschriften für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat ein Zuschlag von 15 v. H. des Rückstands zu zahlen, falls die Zahlung länger als 3 Monate im Rückstand bleibt, beträgt der Zuschlag von Anfang an 30 v. H. des Rückstands für jeden Monat.
Stadtschultheißenamt.

Wildbad.
Durch die Firma Züblin & Cie. aus Stuttgart werden anlässlich der Ausführung von Waghauten bei der Grünhütte vom 10. September ds. Js. bis auf Weiteres täglich mittags 12 Uhr und nachm. 5 Uhr

Steinsprengungen
vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Stadtschultheißenamt.

Stadtgemeinde Wildbad.
Der Obstertrag
in der Rennbach- und Calmbacherstraße wird am Montag, den 10. September 1923 abends 5 Uhr öffentlich versteigert.
Zusammenkunft bei der Herrnhilfe.
Wildbad, den 8. September 1923.
Stadtpflege.

Sechste Besetzung der Krupp-Werke.
Essen, 7. Sept. Bei der Firma Krupp erschien eine französische Kommission, die die gesamten Werke einer eingehenden Besichtigung unterzog. Gerüchtwiese verlautet, daß die Krupp-Werke von den Franzosen besetzt werden dürften, wofür ein vor einigen Tagen neu eingetroffenes Bataillon bestimmt sei.

Vom Völkerbund.
Genf, 7. Sept. In dieser Woche findet kein Zusammentritt der Versammlung des Völkerbundes mehr statt, um dem Rat Zeit zu lassen, im griechisch-italienischen Konflikt eine Lösung zu finden.

Die Erdbebenkatastrophe.
London, 7. Sept. Telegramme aus Osaka bestätigen, daß die Hauptstadt Tokio in einem Umkreis von 17 bis 18 Quadratmeilen völlig zerstört ist. Viele ergreifende Szenen von Heroismus und Aufopferung für die von der Katastrophe Betroffenen werden bekannt. Die der Bucht von Tokio vorgelagerte Insel Osbima ist mit 10 000 Bewohnern in die Tiefe des Ozeans gesunken. Die Lebensmittelnot ist groß.

Handelsnachrichten
Dollarkurs am 7. Sept. 53 132 500 (33 283 000). Amtlich steigt der Dollar bis 60 Millionen, das englische Pfund bis 235 Millionen, der Schweizer Franken auf über 9 Millionen, der holl. Gulden auf über 23½ Millionen Mark.
Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 5. September in Holland 22, Belgien 88, Norwegen 35, Dänemark 31, Schweden 21, Italien 95, London 23, New York 24, Paris 72, Schweiz 23, Spanien 31.
Goldbankauspreis der Reichsbank am 5. September 91 750 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Devisenkurse

Berlin	6. September		7. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	12967500.-	13032500.-	20847750.-	20952250.-
Belgien	1516200.-	1523800.-	2405970.-	2418030.-
Norwegen	5388500.-	5413500.-	8618400.-	8661800.-
Dänemark	604850.-	6075150.-	9675750.-	9724250.-
Schweden	8778000.-	8823000.-	13985000.-	14035000.-
Italien	1416450.-	1423550.-	2274300.-	2285700.-
London	1496250000.0	1503750000.0	2394000000.0	2400000000.0
New York	33177000.-	33289000.-	52867000.-	53132500.-
Paris	1855350.-	1864650.-	2942625.-	2967375.-
Schweiz	5985000.-	6015000.-	9536100.-	9583900.-
Spanien	4428900.-	4451100.-	7082250.-	7117750.-
Nch.-Doll. (100 \$)	46683.-	46917.-	74812.-	75188.-
Drac	977500.-	1002500.-	1581037.-	1588963.-
Ungarn	1925.-	2002.-	2892.75	2907.25
Argentinien	10773000.-	10827000.-	17157000.-	17243000.-
Tokio	16159500.-	16240500.-	26433750.-	26566250.-

Das Wetter
Im Nordwesten zieht eine neue Störung auf, die aber zunächst in Süddeutschland günstig wirkt. Am Sonntag und Montag ist darum wohl Morgennebel, aber von Mittag an heiteres und mildes Wetter zu erwarten.

MUSIK-AUFFÜHRUNGEN DER KURKAPELLE
Leitung: Musikdirektor PAUL FRANTZ.

Sonntag, den 9. September 1923
Vormittags 11—12 Uhr - Trinkhalle
1. Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“ F. Mendelssohn
2. Ouvertüre z. „Athalia“ Ed. Strauß
3. Perlen deutscher Lieder, angelehnt von J. Brahms
4. Zwei ungar. Tänze (Nr. 5 und 6)
5. Armeemarsch: „Der Torgauer“

Nachmittags 3½—4½ Uhr - Anlagen
1. Marsch: „Grüß in die Ferne“ A. Döring
2. Ouvertüre zu „Wallensteins Lager“ F. Rosenkrantz
3. Melodien a. d. Op. „Stradella“ F. v. Flotow
4. „Das Fest der Großen“, Menuett M. Sannemann
5. Walzer a. d. Op. „Die Dollarprinzessin“ L. Fall

Nachmittags 5—6 Uhr - Kurplatz
1. Armeemarsch: „Der Hohenfriedberger“ R. Wagner
2. Ouvertüre z. Op. „Rienzi“ G. Meyerbeer
3. Fackeltanz (Nr. 1) Fr. Ries
4. „Am Rhein und beim Wein“, Lied M. Kämpfert
5. Rhapsodie über schwäbische Volkslieder
Findet die Freilicht-Operettenaufführung in den Kuranlagen statt, fallen die beiden Nachmittagskonzerte der Kurkap. aus.

Abends 8½-10 Uhr - Kursaal
MUSIKALISCHER ABEND.
(Kleine Besetzung).
Leitung: Konzertmeister Werner Lehmann.

1. „Hoch Heidecksburg“, Marsch R. Herzer
2. Ouvertüre z. Op. „Die Nürnberger Puppe“ C. Adam
3. Frühlingslied F. Mendelssohn
4. Szenen a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ P. Mascagni
5. Ballettmusik a. d. Op. „Gloconda“ A. Ponchielli
6. Sphärenklänge, Walzer Jos. Strauß
7. Satsuma, jap. Intermezzo (Shimmy-Fox) Helmburg-Holmes

Dollarkurs am 8. Septbr., mittags 12 Uhr: 36 000 000.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 9. Sept. 9½ Uhr
Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Stadtpfarrer Reidel. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 9. September. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1½ Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Montag u. Donnerstag keine hl. Messe, sonst 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch: Requiem für den in Stuttgart verstorbenen Hochw. Hrn. Stadtpfarrer Hammer. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6½ Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Montag nicht, Donnerstag um 6½ Uhr, sonst 6½ Uhr und bei der hl. Messe.

Begräbnisverein Wildbad.
Montag, den 10. September abends 8½ Uhr
außerordentliche Generalversammlung
im alten Schulhaus.
Tagesordnung: Festsetzung eines wertbeständigen Umlagesatzes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Ausschuß.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Tochter
Elsbeth
mit Herrn Apotheker
Willy Brunner
zeigen ergebenst an
W. Hagmann u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein
Elsbeth Hagmann,
Tochter des Herrn Verwaltungs-
Inspektors W. Hagmann und
seiner Frau Gemahlin, beehre ich
mich ergebenst anzuzeigen.
Willy Brunner
Apotheker.

September 1923.

Die ehemaligen
126er
werden gebeten, am Samstag abend im „Hirsch“ betreffs Besprechung über die Fahrt zur Denkmal-Einweihung zu erscheinen.

2 Bettstellen
mit Koff und Matratze zu verkaufen.
Näheres in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Persil bleibt persil

Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude — so sprechen Millionen Hausfrauen!



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Fluchttafel. Erstklassige Saloon-Kabinenkomfort.
Etwas wöchentlich. Abfahrten von
HAMBURG nach NEW YORK
Ankünfte u. Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
und deren Vertreter bei
Wildbad:
Chr. Schmid & Sohn
Kgl.-Karlstr. 68 Fernruf 85
Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung A.-G.

Klavier
oder Piano
sofort oder später zu mieten
gesucht. Von wem, sagt die
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Landes-Kurtheater.
Sonntag, den 9. Sept.
nachm. 4 Uhr
Freilicht-Operettenaufführg.
Das Musikantenmädel.
abends 8 Uhr
Ein Walzertraum.

Alle Musik-Instrumente
für Haus und
Orchester von
den einfachst.
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. empf.
in reichster Auswahl
Musikhaus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Riedelsch — Hofbrücke

Perssons Heilverfahren
Untere Ispringerstr. 15, Pforzheim.
SPRECHSTUNDEN: Ausser Samstags täglich von morgs. 10-7 Uhr, Morgen (Sonntag) nachmittags, sowie fortlaufend jeden zweiten Sonntag im Monat Sprechstunden in Höfen a. E. bei Familie Grammel beim Bahnhof.
H. Zimmermann, Heilkundiger
Perssons Nachfolger und Alleinbesitzer der Verordnungsrechte in Perssons homöopathischen Komplexmitteln.

Augen-Dr. Giggberger
PFORZHEIM, Leopoldstraße 1, Tel. 1483
zurück.

Fußballverein Wildbad.
Vereinigte Fußball- und Sportvereine.
Heute abend 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Gasth. zum grünen Hof.
Anschließend
Spieler-Sitzung.

Billige Bücher!
Wissen ist Macht!
Wer sein Wissen in Sprachen oder auf sonst. Gebieten erweitern will, kauft antiquarische Bücher zu sehr billigen Preisen bei
Geschw. Flum, Buchhdlg.